

# Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei jedem hiesigen Hofbuchhändler und umsonst Bogen zum Preise von 1,25 Pf. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Neemann, Gommern. Druck u. Verlag von F. R. Neemann, Gommern.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden. Der Preis für die kleinste Zeile beträgt 10 Pf. Für Annahme von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

**Anteiliges Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat**

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



**und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.**  
Gerichtsweg I und die benachbarten Kreise.

Nr. 70.

Dienstag, den 9. Mai 1899.

XX. Jahrgang

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai.

Vor einigen Monaten ist von den Landesfürsten in den evangelischen Bundesstaaten eine Hauskollekte für den Bau evangelischer Kirchen in den deutschen Schutzgebieten genehmigt worden, wobei man zunächst Kirchenbauten in Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika im Auge hatte. Diese Kollekte ist nunmehr im Gange; an berufenen Stellen hält man es für möglich, daß 200 000 M. zusammenkommen.

20 000 Mark kamen heute als Unterstützungsgelder für die Ausgesperrten aus den verschiedenen Gewerkschaften zur Auszahlung. Die Organisten erhielten pro Tag 3 M., die Nichtorganisten erhielten pro Tag 1,50 M. Der Holzarbeiter-Verband zahlte allein 16 000 M. aus. Bis auf Weiteres werden von den Mitgliedern pro Woche 50 Pf. Extrastärke erhoben.

Gelegentlich des internationalen Abrüstungskongresses werden nun auch die Frauen das Wort in der Öffentlichkeit ergreifen und zwar in einer international organisierten und augenscheinlich brillant inszenierten Massenversammlung. Man schreibt hierzu: Fast gleichzeitig, das heißt an einem Kalendertage, dem 10. Mai, sollen in der ganzen Welt, in Europa wie bei der Antipoden, in Japan wie in Norwegen und Brasilien, kurz allüberall Versammlungen abgehalten, Stütze ausgetauscht, Resolutionen eingebracht werden. Die letzten werden in einer geschlossenen Sammlung der Kongresse in Haag überreicht. — Man muß bekennen, daß die Frauen sich zu einer so imposanten und unerhörten politischen Aktion fähig machen können, denn selbst der hartnäckigste Feind ihrer Emanzipationsbestrebungen wird zugunsten müssen, daß sie bei der Propaganda der Friedensbewegung ihrer Aufgabe und ihrer weiblichen Natur gemäß handeln.

### Frankreich.

Paris, 6. Mai. Die „Vibre Parole“ meldet: In später Abendstunde erfuhren wir gestern, daß der Kriegsminister Freycinet seine Entlassung eingereicht habe. Der „Gaulois“ schreibt: Der Kriegsminister empfing gestern Nachmittag den Besuch des Ministerpräsidenten und begab sich darauf ins Elysée. Man wird nicht überflüssig sein dürfen, heute zu erfahren, daß Freycinet vom Amte zurücktritt. Der „Figaro“ beweist, das gestern Abend umlaufende Gerücht von dem Rücktritt Freycinet's werde hoffentlich schnell demontiert werden. „Zeit bleu“ will aus amtlicher Quelle wissen,

daß die Nachricht von dem Rücktritt Freycinet's zwar begründet, daß sie jedoch noch nicht offiziell sei. Ministerpräsident Dupuy hoffe, Freycinet zu bestimmen, unter den gegenwärtigen Umständen noch im Amte zu bleiben; der Rücktritt des Kriegsministers würde eine ernste, schwer zu lösende Krise nach sich ziehen.

Paris, 6. Mai. Der Rücktritt Freycinet's erregt das größte Aufsehen. Die politischen Kreise sehen den Rücktritt als Konjunktur der Differenzen zwischen Freycinet und Dupuy an. Dupuy scheint seit einiger Zeit nach der Entscheidung des Kassationshofes zu entscheidendem Vorgehen gegen die Schuldigen entschlossen, während Freycinet zu freundschaftlichen Verhandlungen mit Freycinet befreundeten Deputierten Anstoss und der Brief des Generals Gallifet, worin allgemeine Verzeihung gepredigt wird, galten als von Freycinet inspiriert.

### Belgien.

Lüttich, 6. Mai. Der Ausstand im Kohlenbeken dehnt sich weiter aus. Gegenwärtig streiken 40 000 Mann. Die Gendarmerie hat wiederholt gegen Verleumdungen, Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten und deren Wohnungen zu zerstören, einschreiten müssen.

### England.

London, 6. Mai. Der alte Streit zwischen England und Transvaal über die Auslegung der in der Londoner Konvention von 1884 enthaltenen Bestimmung, daß Vertretung, welche die Südafrikanische Republik mit auswärtigen Mächten zu schließen beabsichtigt, die Genehmigung durch die englische Krone bedürfen, ist von neuem entbrannt. Den letzten Anlaß zur Geltendmachung dieses angeblichen Rechtes hat die Frage des Dynamit-Monopols gegeben, durch welches sich die vorwiegend in englischen Händen befindliche Bergwerks-Industrie, die des Dynamits als Sprengmittel bedarf, beunruhigt fühlt. In London verläutet jetzt sogar schon von einer Art Ultimatum, welches Chamberlain an den Präsidenten Krüger gefehlt haben soll.

### Vereinigte Staaten.

New-York, 6. Mai. Bundes Senator Davis von Minnesota, der Vorliegende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hat jetzt endlich das ersehnte Wort gefunden, auf das unsere Sinesen schon so lange gewartet haben. Er hat nämlich angefangen der Tagelohne, daß die Deutschen in Wisconsin, Minnesota, Missouri, Kansas, Nebraska und Texas den in Chicago gegebenen Beispiele zu folgen beginnen und ebenfalls „Protektionsvereine“ vor-

bereiten, sich zu folgendem klassischen Diktum hinreizen lassen: „Diese verdammten Duffschmen haben gar kein Recht zu protestieren, sie sollten sämtlich dahin deportiert werden, wo sie hergekommen sind!“ Dieser Herzenserguß eines nicht unbedeutenden amerikanischen Politikers bezugt wohl am besten die Notwendigkeit der jetzt begonnenen deutsch-amerikanischen Bewegung.

New-York, 6. Mai. Wie berichtet wird, schrieb Admiral Kauf in einem Briefe aus Samoa an seinen Bruder Folgendes: „Der deutsche Consul war ammaßend und unvernünftig, deshalb war ich gezwungen, etwas zu thun oder eine Schwad zu erdulden, sogar in meiner eigenen Selbstschädigung. Deshalb beschloß ich, zu thun, was gethan werden mußte, und die Angelegenheit später der Regierung anheimzustellen.“ Der Admiral erklärt weiter, er habe seine Instruktionen wörtlich befolgt und fürchte die Konsequenzen nicht.

### Philippinen.

Manila, 6. Mai. Die Kämpfe haben noch kurzer Unterbrechung wieder begonnen; doch sind sie offenbar ohne alle Bedeutung. Die Amerikaner dürfen nicht viel weiter in Luzon vordringen, weil sie, von der Regierung überflüssig, schwer den Rückzug durch die Stämme ausführen könnten. Sie müßten die Werkzeuge, denen sie ihre bisherigen Erfolge verdanken, ohnehin zurücklassen, die gepanzerten Geschützmägen, da im Innern der Insel Wege nicht vorhanden sind. Der Einwurf, der Aguinaldo entgegengelegt wurde, er fordere nur, was man in Washington gern bewilligt, eine freie Verfassung unter dem amerikanischen Protektorat, zum Streit sei also kein Anlaß, ist von ihm mit der Forderung beantwortet worden, daß vor allen Dingen die Unabhängigkeit der Philippinen-Republik anerkannt werden müsse, und diese wird verweigert. Das Protektorat, das die Tagalonen ausgeben wollen, ist anders geartet, als das von den Amerikanern beanpruchte.

## lokales und Provinziales.

Gommern, den 8. Mai 1899.

z. Die Mai-Nachrichte. Bekannt ist, daß, obwohl der Mai den Namen „Monnemond“ führt, er doch in jedem Jahre uns auch noch Nachtrübe bringt, die oft den jungen Trieben recht verderblich werden. Die Gärtner haben häufig nicht eher Vertrauen, empfindliche Pflanzen ins Freie zu bringen, ehe nicht die bestimten „drei Eisheiligen,

ihn heute in gewisser Entfernung. Doch nun zu der verlorenen Miß Paget! — Er schlug einen Seitenweg ein und befand sich bald in Sicht der von Lily begleiteten Bank. „Ma!“ jagte er halblaut, „da sitzt ja die arme Dame, noch immer auf die Rückkehr ihrer Geliebten wartend, Gesellschaftler zu sein, denke ich mir wenig beneidenswert!“ Er näherte sich der Bank, aber Miß Paget war so in Gedanken versunken, daß sie ihn nicht bemerkte, bis er, dicht vor ihr stehend, den Hut abnahm und ihren Namen aussprach. Jetzt erst schaute sie auf und das volle Mondlicht fiel mit geisterhaftem Schein auf ihr blaßes, wie aus Marmor gemeißeltes Antlitz. Als Fosbrooke in dies Gesicht sah, wich er plötzlich zurück, als habe ihm ein Schlag getroffen.

„Großer Gott!“ rief er hervor. „Sehe ich einen Geist? Um Himmels willen, reden Sie! Wer sind Sie?“ — „Miß Paget hatte sich hastig erhoben. Sie machte Miene davonzugehen, aber er stellte sich ihr in den Weg und hielt sie zurück. „Nein, Sie dürfen nicht fort, bis Sie meine Frage beantwortet haben“, rief er erregt. „Man schätze mich hierher, um Lady Cawarden's Gesellschaft zu sehen und ich finde — Sie!“

„Ich bin Miß Paget's Gesellschaftler!“ erwiderte Miß Paget mit unterdrückter Stimme. „Aber was noch? Wer sind Sie? Wo kommen Sie her? Träume ich denn?“

„Nein, es ist kein Traum“, sagte Miß Paget, sich zu voller Höhe emporrichtend, „aber fürchten Sie Nichts. Ich bin wieder ein Geist nach dem Tode der Toten Auferstehende. Ich bin eine Lebende, deren Dasein freilich durch Ihre Graufamkeit zerstört worden ist.“

„Nicht ich?“ rief Fosbrooke nach Fassungs ringend hervor. „Und doch erhielt ich die Nachricht von Ihrem eigenen Bruder, der mir sagte, Sie seien gestorben. O, warum war er so grausam?“

## Lady Diana's Geheimnis.

Roman von Florence Warratt.

25

(Nachdruck verboten.)

„Mein Sohn scheint hier viel Freude gefunden zu haben“, bemerkte die Gräfin iph, „denn er ist kaum noch zu Hause und ich sehe täglich den schönsten Einfluß, den gewisse Leute auf ihn einüben, mit denen er lieber nicht verkehren sollte.“

„Wenn Du damit Antony meinst“, fiel ihr Philipp stolz in's Wort, „so sage ich Dir, daß ich keine Freundschaft niemals aufgeben und ihn immer als Bruder betrachten werde.“

Lady Cawarden hatte eine heftige Erwiderung auf der Zunge, sie unterdrückte sie jedoch und sagte mit ansehnlicher Ruhe: „Lassen mir dies Thema! Ich bin müde und wünsche, daß Du uns noch zu Hause bringst, Philipp. Guten Abend, Mr. Fosbrooke!“

„Bis ans's Thor will ich Euch begleiten“, entgegnete der Graf, „aber in's Hotel gehe ich noch nicht zurück, — ich habe noch ein Rendez-vous.“

„Schon wieder willst Du die halbe Nacht ausbleiben?“ jammerte die Lady. „Du wüßtest Deine Gesundheit vollständig ruinieren.“

„Unfinn, Mutter!“ versetzte Philipp ärgertlich, „so schlimm ist es nicht.“

„Gewiß nicht!“ stimmte Fosbrooke bei. „Glauben Sie mir, Milady, in diesem Klima ist es am Gerathesten, erst nach Sonnenuntergang auszugehen und wenn man nur zu irgend einer Zeit der Ruhe pflegt, ist es einerlei, ob dies vor oder nach Mitternacht geschieht. Ihre Angestlichkeit ist deshalb völlig unbegründet.“

„Nun, wenn Du durchaus nicht mit uns gehen willst“,

wandte sich die Gräfin an ihren Sohn, „so bringe uns wenigstens an den Wagen.“

„Sehr gern, Mutter, doch wo ist Miß Paget?“

„Etwas entfernt schaute sich die Lady um. „War sie nicht mit uns, Lily?“ fragte sie ihre Nichte.

„Nein, sie wollte auf einer Bank ausruhen, bis wir zurückkämen.“

„Wie unangenehm! Ich bin zu müde, um denselben Weg noch einmal zu machen. Sie muß selbst sehen, wie sie nach Hause kommt.“

„Könnte ich Ihnen vielleicht nützlich sein, Milady?“ bot Fosbrooke sich an. „Wenn es Ihnen recht ist, will ich die Dame aufsuchen und in's Hotel begleiten. Ich kenne jeden Winkel dieses Gartens. Geben Sie mir nur ungefähr die Richtung an und ich werde die Verlorene sicher finden.“

„Miß Paget“, erklärte Lily, „ist auf der Bank zurückgeblieben, die dem kleinen Teich gegenüberliegt.“

„O, die weiß ich genau und werde die Dame wohl dort treffen. Was soll ich ihr v'n Ihnen ausrichten, Milady?“

„Sagen Sie ihr gefälligst, daß ich zu erade gehen, um länger zu bleiben und daß ich sie zu Hause erwarte. Guten Abend, Mr. Fosbrooke! Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich für uns bemühen.“

Mit gnädigem Kopfnicken entfernte sie sich, gefolgt von Philipp und Lily Deprey, während Fosbrooke ihr mit satonischem Lächeln nachsah. „Jammern und Klagen Sie nur, meine süße Lady!“ murmelte er, „es ist doch zu spät! Der Herr Graf sitzt im Hof gelegen. Gestern Abend verlor er mehr, als sein halbes Jahreseinkommen, und da er es durchaus zurückgeben will, so wird er selbstverständlich auch die andere Hälfte verlieren. Wenn nur Antony Nichts merkt! Er wird am Ende denken, daß wir zu weit gegangen sind und in einem Anfall von Edelmuty verdirbt er das ganze Spiel. — Am besten ist's, ich halte





